

## Baustein für die Bahnhofstrasse

Ein bestehendes Gebäude durch einen Neubau zu ersetzen, ist an der Zürcher Bahnhofstrasse nur noch an wenigen Orten möglich. Die meisten Häuser sind entweder geschützt oder inventarisiert. Eine Ausnahme ist Haus Nummer 78 aus dem Jahr 1971. Dem Modehaus Modissa diente es zunächst als Provisorium während des Neubaus des Silberhofs zwei Häuser weiter. Architekt Werner Gantenbein hatte sowohl das eine wie das andere entworfen. Als «Modissa-Haus» wurde der Silberhof zu einer denkmalgeschützten Ikone, während die Bahnhofstrasse 78 ein Schattendasein fristete.

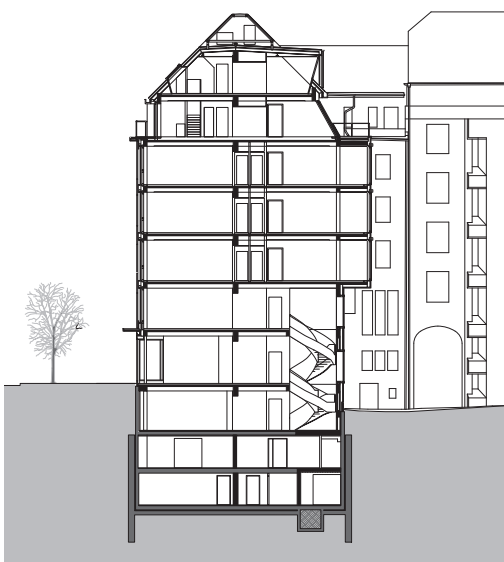
Das Hauptthema beim Bauen an der Bahnhofstrasse ist die Fassade. Historische Lochfassaden aus Bollinger Sandstein prägen nach wie vor das Bild der Einkaufsmeile. Seit den 1950er-Jahren sind jedoch etliche Neubauten mit eigenständigem Auftritt entstanden, etwa das Glashauses Waltisbühl (1957), das Bally-Haus (1968), das benachbarte Omega-Haus (1970), die Häuser Modissa (1975) und Feldpausch (1994). Keins davon trägt eine Sandsteinfassade.

Sandstein gibts auch am Neubau von EM2N nicht, Naturstein aber schon: Die Architekten haben die Fassade aus einer zurückgesetzten Schicht aus Holzfenstern und einer vorgehängten Schicht aus Tuffsteinplatten gestaltet. Blickt man seitlich auf die Fassade, erzeugen die Steinplatten das Bild einer Lochfassade. Betrachtet man das Gebäude von vorne, zeichnen sich die Tuffsteinplatten als einzelne Elemente einer Vorhangfassade ab. Auch farblich fügt sich der Naturstein gut in die Bahnhofstrasse ein. Für Irritation sorgt die Massstäblichkeit: Im Vergleich zu den Nachbarbauten sind die Fensteröffnungen breiter, sie sprengen die übliche Bahnhofstrassenkörnung. Trotz der lebendigen, perforierten Tuffsteinoberfläche und der sich nach oben verjüngenden Öffnungen wirkt das Gebäude deshalb etwas grobschlächtig – ein engerer Rhythmus hätte das Haus besser in die Zeile eingebunden. Hinter der Fassade verbirgt sich ein Mischbau aus Holz und Beton, der auf die bestehenden Untergeschosse gesetzt wurde. Eine Stahltreppe verbindet die Geschosse, die sich grossflächig von Fassade zu Fassade erstrecken. An den verputzten Wänden des Treppenhauses hat der belgische Künstler Benoît van Innis ein Werk in Sgraffitotechnik geschaffen. Werner Huber, Fotos: Philip Heckhausen

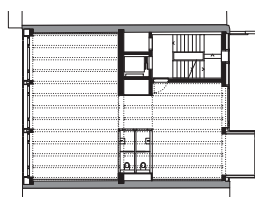
**Neubau Geschäftshaus, 2021**  
 Bahnhofstrasse 78, Zürich  
 Bauherrschaft: Silberhof, Zürich, vertreten durch Topik Partner, Zürich  
 Architektur: EM2N, Zürich (Mathias Müller, Daniel Niggli)  
 Bauleitung, Baurealisation: Jaeger Baumanagement, Zürich  
 Kunst-und-Bau: Benoît van Innis, Brüssel



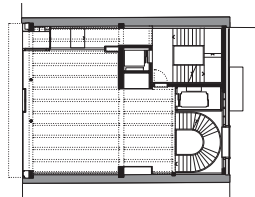
Nach oben verjüngend: die Fenster in der Tuffsteinfassade der Bahnhofstrasse 78 in Zürich.



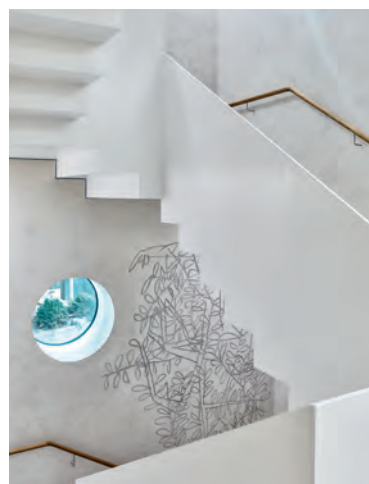
Querschnitt



2. Obergeschoss



Erdgeschoss



Sgraffito von Benoît van Innis.



Der poröse Tuffstein wirkt als Filter vor den grossen Fensterflächen.